Vierteljährlich Quartalspreis 1.50 ℳ
Bei Wiederholungen Rabatt.
Inserate müssen zwei Tage vor Erscheinen der Zeitung in unseren Händen sein.

Volkswacht

Durch die Post bezogen vierteljährlich ohne Zustellgebühr . . . ℳ
Einzelnummern . . . . . ℳ
Postbestellnummer Danzig Nr. 1442.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Provinz Westpreußen

Redaktion und Expedition: Danzig, Paradiesgasse 32.

Publikations-Organ der Freien Gewerkschaften

Telephon: Redaktion 3795. Expedition 3290.

Nr. 191 | Mittwoch, den 20. August 1919 | 10. Jahrgang

Verschärfung der Lage in Oberschlesien.

Der oberschlesische Streik hat nur zum geringsten Teil wirtschaftlichen Charakter. In der Hauptsache handelt es sich um eine politische Bewegung, bei der Polen und Spartakisten Hand in Hand arbeiten. Daß Polen einer Volksabstimmung durch die militärische Besetzung zwecks „Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung" zuvorkommen möchte. Die deutschen Behörden haben sich entschlossen, mit den schärfsten Maßnahmen gegen die Agitatoren vorzugehen.

Blutige Ausschreitungen.

In Myslowitz ist es am Sonnabend vormittag zu einer blutigen Schießerei gekommen. 2000 Bergleute der Myslowitzer Grube waren zum Empfang ihrer Löhne versammelt. Die Grubenverwaltung verlangte, daß je 30 Mann den Lohn in Empfang nehmen sollten. Darauf stürmten die Bergleute das Verwaltungsgebäude. Als eine Militärabteilung die Ordnung wieder herzustellen suchte, fiel Schuß auf das Militär und verwundete einen Soldaten. Nach zweimaliger Aufforderung, auseinanderzugehen, gab das Militär Feuer und tötete 4 Personen. Zwei der Verwundeten sind später auch gestorben.

In Halemba hatten die Polen einen Putsch mit militärischen Mitteln organisiert. Das Nest wurde aber noch rechtzeitig entdeckt und ausgehoben. Waffen und Munition wurden beschlagnahmt. Bei der Durchsuchung nach Waffen wurde heftiger Widerstand geleistet. Es kam zu einem regelrechten Feuergefecht in den Häusern des Dorfes. Eine große Anzahl Leute, die mit Waffen in der Hand angetroffen wurden, wurden der Polizei überliefert.

Wie die TU. aus Kattowitz meldet, haben in der Nacht vom 16. zum 17. August polnische Banden in Pleß einen Putschversuch unternommen. Sie versuchten die Gewalt an sich zu reißen und das Militär zu entwaffnen. Der Versuch mißlang zum größten Teil. In Pleß wurde ein Teil der Aufreiser außer Gefecht gesetzt, ein anderer Teil verhaftet. Ebenso blieb der Versuch in Dietrichstein in Oberschlesien erfolglos. Nur in Paprokan gelang es den Aufrührern, eine Batterie gefangen zu nehmen. Die Mannschaften, welche in Bürgerquartieren untergebracht waren, wurden verhaftet, entwaffnet und sollen von der polnischen Menge in scheußlicher Weise ermordet worden sein. Weiter haben die Aufständischen die Ortschaften Tichau und den dortigen Bahnhof sowie die Post besetzt. Auch in Mittel-Lastisk wurden der Bahnhof und das Gemeindeamt und eine Grube besetzt.

*

Standrecht im Regierungsbezirk Oppeln verhängt.

Breslau, 18. Aug. (W. T. B.) Von seiten des kommandierenden Generals des 6. Armeekorps und des Staatskommissars für Schlesien und Westposen wurde heute der verschärfte Belagerungszustand (Standrecht) für den Regierungsbezirk Oppeln mit Ausnahme einiger Kreise erklärt. Die Verordnung enthält das Verbot des Streikens. Alle streikenden und von der Arbeit durch Zwang ferngehaltenen Personen haben sich sofort auf ihre Arbeitsstelle zu begeben und die Arbeit umgehend aufzunehmen.

*

Berlin, 19. Aug. Ueber die gestrigen Kämpfe in Oberschlesien erfährt der „Tag" von militärischer Seite noch folgendes: Die Lage besserte sich im Laufe des Tages für die deutschen Truppen ganz erheblich. Von besonderem Einfluß auf die Haltung gewisser deutschfeindlicher Elemente war die Verhängung des Standrechts über Oberschlesien, die gestern vormittag erfolgte. Die Wirkung war bald zu bemerken. Zahlreiche dunkle Elemente, die in den Vortagen sich an den Ausschreitungen beteiligt hatten, wurden dadurch eingeschüchtert. Einen vorübergehenden Erfolg errangen die polnischen Banden in der Gegend von Kattowitz und Myslowitz. Sie besetzten hier einige Kohlengruben, hißten die polnische Flagge und erklärten die Gruben für polnisches Nationaleigentum. Die anmarschierenden deutschen Truppen dürften sie jedoch bald verjagen. Unter den Banden befinden sich nachgewiesenermaßen zahlreiche polnische Legionäre in Zivilkleidung.

*

Greueltaten im Kreise Pleß.

Gleiwitz, 18. Aug. (W. T. B.) Im Kreise Pleß wurden heute an einer einzigen Stelle 13 scheußlich zugerichtete Leichen deutscher Soldaten einer überfallenen Feldwache gefunden. Meldungen über Greueltaten der Aufrührer laufen von allen Seiten ein. Die Bevölkerung bittet um Schutz, da sie Plünderungen auch der Ernte fürchtet. Alles Erforderliche ist militärischerseits angeordnet worden.

*

Berlin, 19. Aug. Die Lage in Oberschlesien scheint, wie die Blätter übereinstimmend sagen, im Hinblick auf die Verbindung mit dem politischen Kohlenarbeiterstreik bedrohlich zu bleiben. Obwohl nunmehr der Arbeitszwang in Oberschlesien eingeführt ist, greift der Streik immer weiter um sich. Daß die spartakistischen Elemente, welche den Streik inszenierten und weiter schüren, in Verbindung mit polnischen Truppen getreten sind, steht fest. Verschärfend für die allgemeine Lage kommt hinzu, daß die Breslauer Eisenbahner mit neuen Forderungen an die Regierung herangetreten sind und seit Ablehnung der Forderung mit einer größeren Aktion drohen.

Judenfeindliche Ausschreitungen in Polen.

Amsterdam, 17. Aug. Englischen Blättern vom 15. d. M. zufolge teilte Harmsworth in einer schriftlichen Antwort mit: Es sei ihm bekannt, daß sich Leute der Armee des Generals Haller am 26. Juni an judenfeindlichen Ausschreitungen in Warschau beteiligt und unter anderm verschiedenen Juden die Bärte abgerissen habe, sowie, daß sie auch in anderen als in den von ihm in der Unterhaussitzung vom 5. erwähnten Städten Juden angegriffen und verletzt haben. Harmsworth fügte hinzu, die britische Regierung entsende eine Kommission nach Polen, um die Stellung der Juden in diesem Lande zu untersuchen.

Die polnischen Reaktionäre machen es genau so wie ihre Gesinnungsgenossen in Deutschland. Der Unterschied ist nur, daß es in Polen zu direkten Pogromen kommt, während sich unsere reaktionären Deutschvölkischen mit versteckten Hetzereien begnügen müssen. Die Pogrome haben in Polen solch einen Umfang angenommen, daß sich sogar die Bundesgenossen England und Amerika zum Einschreiten veranlaßt sehen und einige Kommissare nach Polen gesandt haben, um die Angelegenheit zu untersuchen.

Die Aufgaben des Staatsgerichtshofes

Weimar, 18. Aug. (W. T. B.) Der 8. Verfassungsausschuß trat heute nachmittag zur Beratung zusammen, um die Vorschläge eines Unterausschusses, die Vorlage wegen Errichtung eines Staatsgerichtshofes entgegenzunehmen. Die Beratungen führten zur Annahme des Antrages des Unterausschusses an die Nationalversammlung. Die Nationalversammlung wolle beschließen, auf Grund der Verfassung des deutschen Reiches Artikel 34 alsbald einen Untersuchungsausschuß von 28 Mitgliedern einzusetzen, der die Aufgabe hat, durch Erhebung aller Beweise festzustellen:

1. Welche Vorgänge zum Ausbruch des Krieges geführt, seine Verlängerung veranlaßt und seinen Verlust herbeigeführt haben.

2. Ob Möglichkeiten sich im Verlaufe des Krieges geboten haben, zu Friedensbesprechungen zu gelangen und ob welche Möglichkeiten ohne die erforderliche Sorgfalt behandelt worden sind.

3. Ob im Verkehr der politischen Stellen der Reichsleitung unter sich zwischen der politischen und militärischen Leitung und mit der Volksvertretung oder deren Vertrauensmännern Treu und Glauben gewahrt worden sind.

4. Ob in der militärischen und wirtschaftlichen Kriegführung Maßnahmen angeordnet und geduldet worden sind, die Vorschriften des Völkerrechts verletzt haben oder über die militärische und wirtschaftliche Notwendigkeit hinaus grausam und hart waren.

Weiter beschloß der Verfassungsausschuß, den Unterausschuß mit der Ausarbeitung eines Gesetzentwurfs wegen Errichtung eines ordentlichen Staatsgerichtshofes zu beauftragen. Die Reichsregierung ließ ihre Zustimmung zu diesem Beschluß erklären. Mit der Berichterstattung über die Nationalversammlung wurde der Abg. Dr. Sinzheimer (Soz.) beauftragt.

Der Betriebsrätegesetzentwurf.

I.

Der langangekündigte Entwurf des Betriebsrätegesetzes ist nunmehr der Oeffentlichkeit übergeben worden und wird in allernächster Zeit die Nationalversammlung beschäftigen. Die wichtigsten Bestimmungen daraus finden unsere Leser weiter unten. Ein Gesetz, das berufen ist, unsere Arbeitsverfassung auf vollkommen neue Grundlagen zu stellen, harrt damit der Erledigung. Die unterste Stufe im Aufbau des von der Regierung verheißenen Rätesystems soll gesetzlich festgelegt werden. Seit Wochen klingt aus dem Arbeitgeberlager das „Unannehmbar" gegenüber der Regierungsvorlage, und nur wenige aus jenen Kreisen beginnen zu begreifen, daß der von der Regierung eingeschlagene Weg der einzige ist, der nach dem Zusammenbruch der alten Wirtschaft die Produktion zu erwecken in der Lage ist. Wie von rechts, so klingt es auch in der äußersten Linken; dort gilt der Entwurf gleichfalls als unannehmbar, weil er der in den Betriebsräten vertretenen Arbeiterschaft volles Mitbestimmungsrecht nur in den reinen Arbeitnehmerfragen, aber nicht in den Angelegenheiten der kaufmännischen und technischen Leitung bringt, weil er es ablehnt, die Sozialisierung im Betriebe zu beginnen, statt in der einzelnen Industrie. Was der im unabhängigen Lager stehende Textilarbeiterführer Jäckel in einem Aufsatz Nr. 7 des „Sozialist" statt der Mitleitung in wirtschaftlichen Dingen für die Arbeiter verlangt, „das Recht der Arbeiter, um dem jeweiligen Stand des Betriebes durch Vorlagen der Ergebnisse der Kontorfeststellungen Kenntnis zu nehmen", das gibt die Regierungsvorlage der Arbeiterschaft in weitestgehendem Maße.

Der Arbeiter wird künftig nicht mehr bloß Verkäufer, der Ware Arbeitskraft sein, er soll, wenn auch — wie noch zu zeigen ist —, als gleichberechtigter Kontrahent gegenüber dem Arbeitgeber, auch als Produzent mitwirken, am Gedeihen des Betriebes interessiert werden und so durch die Verleihung von Rechten sich auf seiner Verantwortung für das Wirtschaftsleben der Nation, dessen Zukunft in erster Linie von der Arbeiterschaft abhängt, bewußt werden. Der Betriebsrat soll, um mit den Worten des Entwurfs zu sprechen, bei der Einführung neuer Arbeitsmethoden mitwirken, die Betriebsleitung durch Rat unterstützen und mit ihr für einen möglichst hohen Stand der Produktion sorgen. Aber dafür kann er auch verlangen, daß der Arbeitgeber ihm über alle die Arbeitnehmerverhältnisse berührende Betriebsvorgänge Aufschluß gibt, soweit dadurch keine Betriebsgeheimnisse gefährdet werden, daß er insbesondere die Lohnlisten vorlegt und über die Leistungen des Betriebes und den zu erwartenden Arbeitsbedarf Auskunft gibt, daß er schließlich in Betrieben von über 50 Personen alljährlich die Bilanz- und eine Gewinn- und Verlustrechnung vorlegt. In den mit Aufsichtsräten ausgestatteten Unternehmungen soll der Betriebsrat künftig ein bis zwei Mitglieder in den Aufsichtsrat entsenden. Jetzt kommt es auf seiten der Arbeiterschaft darauf an — und das wird vor allem Sache der Gewerkschaften sein —, dafür zu sorgen, daß die Arbeiter von den ihnen verliehenen Rechten einen ordentlichen und sachgemäßen Gebrauch zu machen. Ein gewaltiges Erziehungswerk steht hier den Arbeiterorganisationen bevor.

Neben diesen neuen wirtschaftlichen Funktionen sind auch die sozialen Rechte der Betriebsräte als der Vertretung der Arbeitnehmerinteressen bedeutend erweitert. Zwei Punkte sind besonders hervorzuheben: Die Arbeitsordnung wird künftig vom Betriebsrat gemeinsam mit dem Arbeitgeber erlassen; Einstellung und Entlassung sind dem Widerspruchsrecht des Betriebsrates unterworfen. Das vielumkämpfte Mitbestimmungsrecht für die Arbeiter ist erreicht. Nicht mehr der Machtwille des Unternehmers allein bestimmt die Zusammensetzung der im Betriebe Arbeitenden. Die Demokratie hat in die Fabrik ihren Einzug gehalten. Das Unternehmertum bekämpft das Mitbestimmungsrecht aufs allerheftigste. Von einer Verletzung der Freizügigkeit, einer Beseitigung des Wortes „Freie Bahn dem Tüchtigen" ist überall in der Arbeitgeberpresse und in den Aeußerungen der Handelskammern die Rede. Eine „Bureaukratisierung" der Wirtschaft werde eintreten, in dem überall der Betriebsrat dafür sorgen werde, daß schematisch nach dem Alter — ohne Rücksicht auf Tüchtigkeit — der Aufstieg eintrete, in dem Vettern- und Günstlingswirtschaft nach politischen Rücksichten herrschen werde. Wir haben das feste Vertrauen zu unserer Arbeiterschaft, daß die wirtschaftliche Vernunft sich, wenn auch vielleicht nach mancherlei Reibungen, durchsetzt, daß kein Betriebsrat die Einstellung eines Tüchtigen und die Entlassung eines Ungeeigneten verhindern wird, würde er doch auf diese Weise das Gedeihen des Betriebes, mit dem die Arbeiterschaft künftig weit enger als bisher und kraft eigener Verantwortlichkeit verwachsen sein soll, entgegenarbeiten.

Auch Persien.

Der große Krieg hat, weltpolitisch gesehen, mit dem überwältigenden Siege England-Amerikas geendet. Der Gewinn der Vereinigten Staaten ist, abgesehen von den „Mandaten" in der Türkei, wirtschaftlicher Art. Amerika ist aus einem Schuldner ein Gläubiger Europas geworden, hat seine Industrie gewaltig entwickelt und beherrscht mit seinen Lebensmitteln und Rohstoffen die halbe Welt. England hingegen hat ungeheure territoriale Erwerbungen gemacht. Die deutschen Kolonien in Afrika dienen jetzt vor allem zur Abrundung des englischen Kolonialreiches. Ein alter englischer Traum geht in Erfüllung: Die Bahn durch die ganze Länge Afrikas vom Kap der Guten Hoffnung im Süden bis nach Kairo und Alexandria im Norden führt lediglich durch englisches Gebiet. Heute kommt nun die Meldung, daß die Engländer auch das Protektorat über Persien angetreten haben.

Englands einzige beiden Konkurrenten Rußland und Deutschland sind ja gegenwärtig vollkommen ausgeschaltet und ohnmächtig. So nimmt sich England jetzt, worauf es schon immer ein Auge hatte: Persien, Arabien, Mesopotamien. Von Aegypten bis Indien zieht sich ein breiter englischer Landweg. Englands Machtstellung im nahen Orient wird fest verankert und übermächtig groß ausgebaut. Australien, Afrika und die Hälfte Asiens sind fest in englischer Hand. England hat in dem Kriege, den es angeblich nur zum Schutze der kleinen Nationen und der Freiheit der Völker unternommen hat, einen Landgewinn erzielt, der mindestens das zehnfache der Ausdehnung des Mutterlandes beträgt.

Auch die vielen kleinen neugegründeten Staaten Europas sind nur scheinbar unabhängig. In Wahrheit sind sie willenlose Werkzeuge der englischen Politik, welche sie nach Belieben bevorzugt oder strafen kann, in dem sie ihnen Geld, Lebensmittel und Waren zur Verfügung stellt oder vorenthält. Auch das zersplitterte Festland von Europa wird die angebliche Hand stärker spüren als je zuvor. Außer Ostasien, wo Japan die Vorhand hat, und Amerika, wo die Vereinigten Staaten herrschen, ist die Welt ungefähr englisch geworden.

Der jüngste Raubzug Englands in Persien wird daher niemanden überraschen. England entfernt alle Beamte anderer Nationen aus dem Lande und sichert sich die Entscheidung in allen wichtigen Fragen. Der Schah, der den Vertrag mit England unterzeichnet haben soll, soll zwar im Augenblick vertrieben oder geflohen sein, aber an der englischen Beherrschung Persiens ändern auch Rußlandversuche der Perser nichts mehr.

Nach dem Siege Deutschlands über Frankreich im Jahre 1871 schrieb Karl Marx an Friedrich Engels, daß nunmehr die Führung im sozialistischen Sozialismus von Frankreich auf Deutschland übergehe. So fällt auch künftig nach dem Siege Englands und Amerikas dort die Entscheidung über das Schicksal der Welt und der Arbeiterklasse. Nicht, was in Moskau, Budapest, Wien und München sich ereignet, gibt die maßgebende Richtlinie für die Zukunft, sondern was in London und New York geschieht. Die Weltrevolution ist ein leeres Wort, weniger als ein Sturm im Wasserglas, so lange sie nicht die englisch sprechenden Länder erfaßt. Dort allein werden in Zukunft die Arbeiterschlachten geschlagen, die für das Weltschicksal des Sozialismus entscheidend sind.

Spannung zwischen Amerika und Mexiko.

Wien, 18. Aug. Nach einem Funkspruch des Wiener Telegr. Korr.-Bur. aus Rom wird aus Paris gemeldet: Die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko sind gespannter denn je. Die führenden amerikanischen Zeitungen sehen einen Konflikt voraus und erklären, daß Großbritannien seine Einwilligung zur Kanonade durch die Vereinigten Staaten gegeben hätten.

Amsterdam, 18. Aug. Laut Preßbureau Radio hat Carranza, angeblich aus Aerger darüber, daß er bisher nicht anerkannt worden ist, den britischen Geschäftsträger in Mexiko, Commins, aus Mexiko ausgewiesen. „New York Sun" nennt die Handlungsweise Carranzas einen Groß-Britannien angetanen Schimpf, der es veranlassen kann, gegen Mexiko vorzugehen. „New York Herald" schreibt, die Ausweisung Commins komme einer Deportation gleich.

Die Selbständigkeit Mexikos ist den Yankees schon lange ein Dorn im Auge. Nachdem der britische Löwe sich in Asien an Persien gesättigt hat, können die Imperialisten in den Vereinigten Staaten nicht nachstehen und Mexiko wird in Kürze ein amerikanischer Vasallenstaat sein.

Neue Fürsorge für Wöchner und Kind.

Von Luise Schroeder, M. d. N.

Von allen Seiten ertönt mit Recht der Ruf nach Schaffung eines Ersatzes für die infolge der Demobilisation des Heeres und der Aufhebung des Hilfsdienstes mehr und mehr erloschene Kriegswochenhilfe. Die sozialdemokratische Fraktion hat deshalb seit Wochen mit dieser Frage beschäftigt und nunmehr beschlossen, in der Nationalversammlung einen dahingehenden Initiativantrag zu bringen. Es ist begründete Hoffnung vorhanden, daß das hierdurch der Nationalversammlung vorgelegte Gesetz Annahme finden wird, da das Zentrum sich nachträglich unserem Antrage angeschlossen hat.

Hierdurch wird die Wochenhilfe der Krankenversicherung angegliedert. Es ist vorgeschlagen, den versicherten Wöchnerinnen:

1. einen einmaligen Beitrag zu den Kosten der Entbindung in Höhe von 50 Mark,

2. ein Wochengeld in Höhe des Krankengeldes für 8 Wochen, von denen mindestens 6 in die Zeit nach der Niederkunft fallen müssen,

3. eine Beihilfe bis zum Betrage von 10 Mark für Hebammendienste und ärztliche Behandlung bei Schwangerschaftsbeschwerden,

4. ein Stillgeld in Höhe des halben Krankengeldes für zwölf Wochen zu gewähren.

Die gleichen Leistungen erhalten die versicherungsfreien Familienmitglieder der Versicherung, wobei das Wochengeld die Hälfte des Krankengeldes des Versicherten und das Stillgeld 0,75 Mark täglich ausmacht.

Eine besonders wichtige Bestimmung ist die, daß minderbemittelten Wöchnerinnen, die von den vorstehenden Vorschriften nicht betroffen werden, also weder selbst versichert sind, noch einen Anspruch aus der Versicherung eines Familienoberhauptes haben, die gleiche Wochenfürsorge zusteht. In diesem Falle sind für Wochen- und Stillgeld die Beträge der bisherigen Kriegswochenhilfe, nämlich 1,50 Mark bezw. 0,75 Mark täglich eingesetzt.

Es dürfte hierdurch erreicht werden, daß denjenigen Kreisen, die bisher unter die Kriegswochenhilfe fielen, auch in Zukunft die Wochenhilfe gesichert ist, wobei nicht vergessen werden darf, daß bei Annahme dieses Gesetzentwurfs eine erhebliche Verbesserung insofern eintritt, als der Entbindungskostenbeitrag von 25 Mark auf 50 Mark erhöht wird und, soweit selbst versicherte Wöchnerinnen in Frage kommen

[illegible] für Mutter [illegible] unsere alte Forderung [illegible] und Familien[illegible] aufgehoben. [illegible] nur erhoben werden, sobald [illegible] gründende Prüfung der Reichsversicherung vorangegangen werden kann. Im [illegible] aber mußte wenigstens dafür gesorgt werden, daß das während des Krieges Versäumte nicht [illegible] verloren ging.

In der Dienstag-Sitzung der Nationalversammlung hat der Minister Erzberger die ungeheure Notlage des Reiches geschildert, wonach wir — abgesehen von den Kosten des Friedensvertrages — annähernd 200 Milliarden Schulden haben und [illegible] Milliarden Mark Steuern aufbringen müssen, sollen wir nicht dem Staatsbankerott verfallen. Bei derartigen Tatsachen ist es schwer, Anforderungen für soziale Maßnahmen zu stellen, und doch muß es geschehen, soll nicht auch unser letztes Kapital, die Menschenkraft, zugrunde gehen. Kleinmütig ist es nur, daß wir uns im Hinblick auf unsere völlig zerrütteten Finanzen auf das notwendigste beschränken müssen. Immerhin wird durch das eingebrachte Gesetz der großen Mehrzahl der Wöchnerinnen ein wenig ihre schwere Zeit erleichtert; während bisher durch die Krankenversicherung von 1 800 000 Geburten im Jahre 1913 [illegible] 800 000 erfaßt wurden, werden nunmehr nur [illegible] hundertausend Wöchnerinnen, und zwar diejenigen, die auch nicht unter den Begriff „minderbemittelt" fallen, ohne Staatshilfe bleiben.

Königlich Preußische Seelsorge im Kriege.

Unter diesem Titel erzählt ein Leser der Frankfurter „Volksstimme" folgendes niedliche Geschichtchen:

„Im Sommer 1917 kam ich an einem schönen Sonntag nachmittag vor meinem französischen Quartier und unterhielt mich mit Kameraden. Die [illegible] gute Stimmung, die uns beherrschte, erfuhr einen eigentümlichen jähen Abbruch. Der [illegible] weltliche Dienstuns-Pfarrer von der [illegible] Div. kam an uns vorbei. Groß und [illegible], aufgerichtet wie ein Grenadier-Leutnant, bewegte er sich einher. Ein großes Kruzifix, an [illegible] Halskette offen getragen, machte ihn von [illegible] schon als den frommen Gottesmann [illegible].

Wir machten „Hütze" durch Stillstehen. Hierbei tat er [illegible] unbewußt des Guten ein wenig zu viel, indem [illegible] Hand an die Mütze legte und einen kleinen [illegible] machte. In diesem höflichen Gruße sah der geistliche Herr aber zu wenig den „Untergebenen". Deshalb fuhr er mich im besten Kasernenhofton an:

„Wissen Sie nicht, wie Sie zu grüßen haben?"

„Ich glaube höflich und recht gegrüßt zu haben."

„So, wie grüßen Sie denn Ihren Hauptmann?"

„Wie jeden anderen Offizier."

„Und warum grüßen Sie denn mich nicht ebenso?"

„Ich sehe nicht, daß ich einen Offizier vor mir hätte."

„Nun, Sie sind doch Feldwebel, nicht wahr?"

„Jawohl, schon etliche Jahre."

„Und so wissen Sie nicht, welcher Gruß mir zukommt?"

Und unter scharfen Vorgesetztenblicken donnerte er noch hinzu: „Sie fliegen nächstens ins Loch, mein Herr!"

Dann legte er das strahlende Kreuzchen, das während des netten Auftritts ein wenig seine militärische Lage verlor, wieder auf die Mittellinie seines behäbigen Seelsorgerbauches und überließ uns einem heiter verdutzten Stillestand.

„Auch einer von denen, die den Krieg gewinnen helfen," sagte nach einer Weile einer der Kameraden."

Nationalversammlung.

Weimar, 13. Aug.

Als erster Punkt steht auf der Tagesordnung die erste und zweite Beratung des Anleihegesetzes für 1919.

Abg. Hugenberg (D.-nat.) beantragt Absetzung der Vorlage.

Reichsfinanzminister Erzberger: Wenn Sie dem Antrag Hugenberg stattgeben, machen Sie es dem Finanzministerium unmöglich, ordnungsgemäß Gelder [illegible] Unterstützungsempfängern [illegible] Offizieren [illegible] Kriegsteilnehmern [illegible] Kriegsteilnehmer und die Offiziere [illegible] Belagerungszustand, Sicherheit usw. [illegible] und unsere Truppen in der [illegible] müssen dann wie beim pommerschen Landarbeiterstreik die reaktionären Scharfmacher und [illegible] der ausführenden Regierung wieder gutzumachen versuchen. Aber auch [illegible] schließt nicht einmal immer. Die Landräte [illegible] Gemeinschaft mit dem Landbund den Landarbeiterstreik in Pommern verursacht hatten, sitzen heute in Amt und Würden. Gerade in der [illegible] der Verwaltung hat der Minister des [illegible] Wolfgang Heine völlig versagt. Wieviel [illegible] mußten nicht erst ins Land gehen, ehe die [illegible] des Danziger Polizeipräsidenten mit einem [illegible] besetzt wurde, der nicht der reaktionären [illegible] kratie angehörte.

Sonst aber kann man mit großer Schärfe und Schneidigkeit vorgehen, wenn es gegen Unabhängigen und Spartakisten geht. [illegible] beiden aber trotz dieser behördlichen Bekämpfung [illegible]

Die Reaktionäre glauben sich immer noch als Retter und Stützen der Regierung aufspielen zu können und stellen die unverschämtesten [illegible] rungen. Kein Tag vergeht, an dem nicht [illegible] schlimmsten Ausschreitungen der Reichswehr [illegible] gemeldet werden. Das Ansehen der [illegible] rung leidet darunter aufs schwerste.

Die Unabhängigen haben allerdings kein [illegible] sich als die wahren Sozialdemokraten hinzustellen. Die bedauerlichen Zustände in Deutschland [illegible] Revolution haben sie in der Hauptsache [illegible] schuldet, da sie sich für ein praktisches Zusammenarbeiten mit der alten Sozialdemokratie nie [illegible] schließen und alles Heil von einer kommenden Weltrevolution erwarten. Durch die Ge[illegible] fleischung der Arbeiterschaft wird aber die [illegible] tion immer mehr gestärkt. Schließlich muß ab[illegible] wieder einmal die Vernunft siegen und so [illegible] wir hoffen, daß der Beschluß des mecklenbur[illegible] Parteitages, der von mehreren einflußreichen [illegible] teiblättern zustimmend begrüßt worden ist, [illegible] bald von Regierungsseite Beachtung finde. [illegible] Anfang für eine Gesundung der Arbeiterbewegung wäre dann gemacht.

Notizen.

Die deutsche Friedensgesellschaft hält vom [illegible] bis 19. Oktober in Cassel eine außerordentliche Generalversammlung ab, deren Aufgabe es [illegible] wird, für die auf dem Berliner 8. Pazifistenkongreß im Juni durch die Verschmelzung mit der Zentralstelle Völkerrecht entstandene pazifistische Einheitsorganisation Programm und Statut zu schaffen. Die Geschäftsleitung der deutschen Friedensgesellschaft ist inzwischen von Stuttgart nach Berlin verlegt worden und befindet sich jetzt in Charlottenburg, Kantstraße 159.

Lokales.

Eine wichtige Vertrauensmännersitzung

findet am Mittwoch nachmittag 5½ Uhr im Schöffengerichtssaal statt.

Der Wortlaut der Danziger Antwort an die Entente.

Die deutsche Note an die Entente über Danzig enthält, wie die „Deutsche Allg. Ztg." erfährt, folgende präzise Fragen:

1. Wann wird Danzig zum Freistaat erklärt? 2. Welche Nationalität werden die Bewohner Danzigs in der Zwischenzeit der Aufgabe der Stadt durch Deutschland und dem Augenblick, wo Danzig eine freie Stadt wird, haben? 3. Welche sind die Bestrebungen Danzigs zum polnischen Staat?

Zur Krankenernährung.

Bei der Aufnahme von Kranken in Krankenhäuser, Heilanstalten, Genesungsheime und ähnliche Anstalten werden ihnen die Lebensmittelkarten abgenommen. Ebenso haben Kranke, die in einem anderen Kommunalverband ansässig sind, die Abmeldescheine für ihre Lebensmittelkarten, wie die Reisebrotmarken und Reichsfleischkarten abzugeben. Diese Bestimmungen haben dadurch Schwierigkeiten geführt, daß den Kranken auch die Karten für die ihnen bewilligten Zusatzlebensmittel abgenommen werden mußten. Diese konnten sie dann erst nach neuem Antrag wieder erhalten. Dadurch waren sie bis zur Erledigung dieses Antrages im Krankenhause anfänglich mitunter

---

e)

d)

Germinal.

Roman von Emile Zola.

(Fortsetzung.)

„Es gibt Feiglinge, welche die Kinder nieder[illegible] lassen," schrie sie. „Er soll das meinige [illegible] der Erde holen, wenn er es mir wiedergeben [illegible]."

[illegible] sie hatte ihres Mannes vergessen, der ausgerückt war; im Haushalte aber es keine Ordnung, wenn Bonnemort nicht da. Dem [illegible] sich sie und sie fuhr mit [illegible] Stimme fort:

„Geh' doch! Die Schwarten sieht man [illegible], während die rechtschaffenen Leute im Kerker sterben."

Als Etienne ihr ausweichen wollte, hielt er ihren Vierteln, welche durch die Gärten [illegible] Mitte hatte den Tod ihrer Mutter wie eine Erlösung beweint, denn die Heimsuchungen des Alten [illegible] dem Greisen viel Verdruß verursacht; [illegible] meinte auch nicht um die Tochter ihres [illegible], diese Gottesdirne [illegible] sie war vielmehr [illegible] sich [illegible] zu sein. Alldies hinderte sie [illegible] nicht, es jetzt mit den Maßregelungen zu halten; es war eine Gelegenheit sich auszuschütten.

„Und meine Mutter? Tot! Und das Kind! Man hat dich gesehen, wie du dich hinter ihnen versteckt, als sie dort beim Bergwerk die Kugeln empfingen!"

Was sagte er nun? Die Vierteln und die anderen erdrosseln, es mit dem ganzen Dorfe aufnehmen? Einen Augenblick hatte er Lust dazu. Das Blut stieg ihm jetzt zu Kopfe; er betrachtete seine Kameraden als Tiere, es verdroß ihn, sie durch[illegible] Dummheit und Barbarei zu leben, daß sie waren der Zorn der Kaiserin sich an ihn wollten [illegible] Aber Etienne Lantier ergriff ihn, als er sich abwandte, sie von neuem zu bändigen und er [illegible] sich, die Gewalt zu Beschwichtigen, als wäre [illegible] gewesen alle Verwünschungen. Dann [illegible] sich nur Blicke aus jedem Herde [illegible] Verwünschungen zu, man war während [illegible] ter [illegible] ein ganzes Dorf verfluchte sie mit [illegible] Stimme, in [illegible] Ursache allen Unglücks. [illegible] Stimme nicht mehr mächtig, konnte er aus dem Dorfe, die heulende Bande hinter ihm her. Auf der Straße ließen viel von ihm ab, einige jedoch waren hartnäckig und hielten aus; da, vor der Schänke „Zum wohlfeilen Trunk" hieß er auf eine andere Gruppe, die aus dem Voreux-Schachte kam.

Der alte Mouque und Chaval waren da. Seit dem Tode seiner Tochter Mouquette und seines Sohnes Maheut hatte der Alte seinen Stallwärterdienst fortgesetzt, ohne ein Wort des Bedauerns oder der Klage hören zu lassen. Doch plötzlich, als er Etienne bemerkte, ward er von einem Wutanfall erschüttert, die Tränen flossen aus seinen Augen und eine Flut von gröblichen Schimpfreden aus seinem schwarzen, blutigen Maul.

„Schwein! Saufer! Hallunke! . . . Hort! Du kommst mir meine armen Kinder entziehen! Du mußt sterben nach!"

Er bog einen Riegel auf, zerbrach ihn und schleuderte die dicken Stücke nach Etienne.

„Ja, ja, wir wollen ihn fertig machen!" rief Chaval höhnisch. Jetzt aufgebracht, entzündet von dieser Rache. „Jeder kommt an die Reihe . . . Nun fliehst du an der Mauer, schmutziger Kanonenkerl!"

Und auch er hörte sich mit Steinwürfen am Zerstören. Ein wildes Geschrei erging sich: alle ergriffen Riegel, zerbrachen sie und schleuderten sie nach ihm, um ihn „zusammenzuhauen", wie sie die Soldaten Bonnemorts nennen wollten. Er hatte den Kopf verloren und floh nun mehr; er hielt ihnen Stand und focht sie mit Worten zu Boden. Seine früheren Reden, ehemals mit so warmem Beifall aufgenommen, drängten sich ihm wieder auf die Lippen. Er wiederholte die Worte, mit welchen er so beredt hatte zu jener Zeit, als er sie in seiner Gemeinde hatte wie eine gutmütige Herde: allein seine Rede war tot, nur Steine waren die Antwort. Da rief ihn ein Wurf am linken Arme; er wich zurück. Die Gefahr war groß, er war an die Mauer des Wirtshauses gedrängt worden.

Sein einer Stiefel hatte Rasseneur auf der Schwelle.

„Kommt herein!" rief er einfach.

Etienne begriff es; es bedrückte ihn der Gedanke, vor Zuflucht zu fliehen.

„Kommt herein! Ich will mit den Leuten reden."

Er entschloß sich dazu und verbarg sich im Hintergrunde des Saales, während der Schankwirt mit seinen breiten Schultern den Eingang verstellte.

„Hört, meine Freunde, nehmet doch Vernunft an! . . . Ihr wißt wohl, daß ich Euch niemals getäuscht habe. Ich war stets für die Ruhe; hättet Ihr mir Gehör gegeben, Ihr wäret heute gewiß nicht dort, wo Ihr seid."

Die Schultern und den Bauch wiegend sprach er lange in diesem Tone; seine leichte Beredtsamkeit [illegible] wohltuend und besänftigend hervor wie warmes Wasser. Sein ehemaliger Erfolg stellte sich [illegible] und ganz wieder ein; er gewann seine Volkstümlichkeit wieder, ohne Anstrengung, in ganz natürlicher Weise, als hätten die Kameraden nicht einen Monat früher ihn verhöhnt und einen Feigling geschimpft. Einzelne Stimmen gaben ihm Recht. Sehr gut! man hatte zu ihm, hieß es. So müsse man reden. Und alle klatschten ihm Beifall.

Etienne im Saale fühlte seine Kräfte schwinden und sein Herz mit Bitterkeit sich füllen. Er erinnerte sich, was Rasseneur im Walde ihm vorausgesagt, wie er ihm mit dem Undank der Menge gedroht hatte. Welch' blöde Rohheit! welch' schmähliches Vergessen der geleisteten Dienste! Es war eine blinde Macht, die fortwährend sich selbst verkehrte. Und unter seinem Zorn über diese Tiere, die so ihre Sache verdarben, barg sich die Verzweiflung über den eigenen Sturz, über das traurige Ende seiner ehrgeizigen Strebungen. Wie? War es schon aus? Er erinnerte sich, daß unter den Buchen des Waldes von Vandame dreitausend Herzen unter der Macht seiner Worte höher geschlagen hatten. An jenem Tage hatte er seine Volkstümlichkeit in beiden Händen; dieses Volk gehörte ihm; er fühlte sich als Herr desselben. Bahnsinnige Träume hatten ihn damals betäubt: Montsou lag zu seinen Füßen; er sah sich als Abgeordneten in Paris, die Spießbürger mit einer Rede zu Boden schmetternd, der erste Arbeiter auf der Parlamentstribüne. Und nun war's aus! Er erwachte als ein Erbärmlicher und Verachteter; sein Volk schickte ihn mit Steinwürfen heim.

Rasseneurs Stimme erhob sich von Neuem.

„Die Gewalt hat niemals zu einem Erfolg geführt: man kann die Welt nicht in einem Tage ändern. Diejenigen, die Euch versprochen haben, alles mit einem Schlage zu ändern, sind Scharlatane oder Schurken."

„Bravo! Bravo!" schrie die Menge.

Wer war also der Schuldige? Diese Frage, die Etienne sich vorlegte, drückte diesen vollends nieder. Dieses Unglück, unter welchem er selbst blutete, das Darben dieser Weiber und Kinder: [illegible] das Darben dieser Weiber und Kinder: [illegible] alldies wirklich seine Schuld? Er hatte [illegible] abends, vor den Katastrophen, diese trübe [illegible] Vision. Doch schon richtete eine Kraft ihn auf; [illegible] fühlte sich mit den Kameraden fortgerissen. Ue[illegible] gens hatte er sie niemals geleitet; vielmehr wa[illegible] sie es, die ihn führten, die ihn nötigten Dinge zu tun, die er ohne das ungestüme Drängen der Menge nicht getan haben würde. Bei jeder neuen Gewaltat war er unter dem verblüffenden Eindruck der Ereignisse gestanden, denn er hatte keine derselben vorausgesehen, noch auch gewollt. Konnte er beispielsweise darauf gefaßt sein, daß seine Kameraden im Dorfe ihn eines Tages [illegible] gen würden? Diese Tollhäusler logen, wenn sie behaupteten, daß er ihnen ein Schlaraffenleben versprochen hätte. Und in diesem Gerichte, das er über sich selbst hielt, hinter den Vernunftgründen, welchen er seine Gewissensbisse bekämpfte, barg sich die dumpfe Besorgnis, sich nicht auf der Höhe seiner Aufgabe gezeigt zu haben, jener Zweifel des Hochwissenden, der ihn stets peinigte. Er fühlte, daß er mit seinem Mut zu Ende sei; er war nicht mehr einig mit seinen Kameraden; er hatte Furcht vor ihnen, vor dieser ungeheuren, blinden, unwiderstehlichen Volksmasse, die wie eine Naturgewalt daherzog. Alles hinwegfegend, alle Regeln und Theorien zuschanden machend. Ein Widerwille hatte ihn allgemach von diesem Volke losgelöst, das Unbehagen seines verfeinerten Geschmacks, das langsame Emporstreben seines ganzen Wesens zu einer höheren Gesellschaftsklasse.

In diesem Augenblicke verlor sich Rasseneurs Stimme in dem begeisterten Geschrei der Menge.

„Hoch Rasseneur! Es gibt keinen zweiten wie [illegible] Bravo! Bravo!"

[illegible] verlangt, daß die Kranken-Kommunalverbände [illegible] des deutschen Städtetages empfiehlt, die Krankenhäuser anzuweisen, den Kranken bei der Aufnahme in ein Krankenhaus die Karten für Krankenzulagen zu belassen. Wenn Kranke aus einem anderen Kommunalverbande oder aus einer [illegible]ten Gemeinde stammen, so ist ihnen bei der Abnahme der Karten eine Bescheinigung über die Art und Dauer der ihnen zugebilligten Zulagen auszustellen, und die Kommunalverbände sind verpflichtet, auf Grund dieser Bescheinigungen die Zulagen weiter auszugeben.

Schillerbund.

In der Aula der Oberrealschule sprach am Donnerstag in einem Vortragsabend, den der Schillerbund veranstaltete, Dr. Alfred Werner über „Erziehungsideale". Er behandelte sein Thema vom philosophischen Standpunkt aus. Das Erziehungsideal müsse sich richten auf Leistung und Bestimmung. Man frage, ob unser Volk heute Ideale habe? Man habe tüchtige, aber keine überragenden Männer, hohe Ziele, aber keine Ewigkeitsideale. Beides fand man bei Göthe. Für unsere augenblickliche Zeit passe aber mehr die Philosophie Nietzsches. Auch heute werde alles neu gewertet. Das letzte Wort habe aber nicht Nietzsche, sondern Göthe. Redner wies darauf hin, wie Fichte als Hauslehrer seine Stellung aufgab mit der Begründung, daß sich erst die Eltern erziehen müßten. Für unsere Zeit, die einen weltgeschichtlichen Umschwung brachte und der Anfang eines neuen Zeitabschnitts ist, trifft dies Wort gleichfalls auf Eltern und Lehrer vielfach zu. Die Erwachsenen können nicht so schnell umlernen, wie die Jugend. Man dürfe mithin von einer Erziehung des Erziehers sprechen. Redner behandelte dann die Ansprüche, die an einen Erzieher zu stellen seien. Vor allem müsse er ein Herr für die Jugend und Führereigenschaften besitzen. Eine natürliche Autorität müsse ihm innewohnen. An den Vortrag knüpfte sich eine längere Aussprache, an der sich die Herren Dr. Eppich, Dr. Zint, Dr. Werner, Pfarrer Parteke, Buchholz u. a. beteiligten.

Wer waren die Nutznießer?

Der Backwarenausschuß der Preisprüfungsstelle beschäftigte sich in einer am Montag stattgefundenen Sitzung mit einer Eingabe der hiesigen Gruppe des Verbandes deutscher Bäcker und Konditoren, die die Schaffung einer Lohnausgleichstelle für das Bäckergewerbe verlangen. Die vor kurzem erfolgte Brotpreiserhöhung brachte den Bäckermeistern eine Mehreinnahme von rund 20 250 Mk. Der Mehrlohn für Gesellen betrug, wenn man die höchste Zahl der Gesellen und die höchste Lohnklasse rechnet, 5950 Mk. Da die Bäckermeister aber selbst nur 10 000 Mk. haben wollten, so verbleibt ein wöchentlicher Ueberschuß von 4300 Mark. Diese Summe würde hinreichen, um 50 arbeitslose Bäckergesellen mit dem vollen Wochenlohn besolden zu können. In der Eingabe wird nun beantragt, diese ungerechtfertigte Mehreinnahme den Meistern zu entziehen und das Geld den arbeitslosen Gesellen zugute kommen zu lassen. Von Seiten des Vertreters der Arbeitnehmer wurde darauf hingewiesen, daß ein großer Teil der Bäckermeister sich sträube, dem Tarifvertrage zwischen Arbeitnehmerverband und der Innung nachzukommen, nach dem auf jede zehn Doppelzentner wöchentlicher Mehlverbrauch ein Geselle zu beschäftigen ist. Die Meister stellten sich vielmehr auf den Standpunkt, daß nur für jede vollen zehn Doppelzentner ein Geselle zu beschäftigen sei, also z. B. bei einem Verbrauche von 19½ Doppelzentner ein Einstellungszwang nicht bestände. Dieser Auffassung habe sich leider auch der Schlichtungsausschuß angeschlossen. Die Verhandlungen ergaben, daß die Bäckergesellen noch einmal mit der Innung verhandeln werden, damit die Meister innungsmäß dem Tarife nachkommen, und daß seitens des Ausschusses auf die Bäckermeister eingewirkt wird, daß sie den Tarif anerkennen, andernfalls ihnen die Mehlmenge entzogen wird, für deren Verarbeitung sie sich weigern, einen weiteren Gesellen zu beschäftigen.

Der Volksbund zum Schutze der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen, Ortsgruppe Danzig, hat zu Donnerstag, den 21. d. Mts., vormittags um 9 Uhr, eine Vertreterversammlung aller Ortsgruppen der Provinz Westpreußen einberufen. Es handelt sich um die hochwichtige Frage, wie sich die Regierung in der Gefangenenfrage zu den Gebieten stellt, die dem Reiche verloren gehen.

[illegible] Königsberg wurden nach [illegible] trotz obrigkeitlichen Verbots eine Volksversammlung der Königsmannschaft einberufen hatten, in der diese ihrem Kommandeur ein Mißtrauensvotum ausstellte, dadurch gemaßregelt, daß man das Disziplinarverfahren gegen sie eröffnet und sie aus ihrem Amte entfernte. Gegen dieses Vorgehen erhoben die Königsberger Schutzleute schärfsten Einspruch. Die Danziger Schutzmannschaft hat beschlossen, sich diesem Protest anzuschließen.

Es geht zu Ende. Gestern haben wir von dem drohenden Mangel an Brotgetreide im Kreis Danziger Niederung berichtet. Aber auch im Kreis Schlochau ist es Matthäi am Letzten. In einer Bekanntmachung des dortigen Landrats heißt es: Infolge Verzögerung der diesjährigen Getreideernte ist leider die Brotversorgung an einzelnen Stellen ins Stocken geraten. Ich bitte die Herren Landwirte, möglichst sofort mit dem Ausdrusch und der Ablieferung von Roggen und Gerste zu beginnen, um die Ernährung der versorgungsberechtigten Bevölkerung in der schwierigen Uebergangszeit von dem alten in das neue Wirtschaftsjahr sicherzustellen.

Verkaufszeit in den Materialwaren-Geschäften. Aus den Kreisen der Angestellten wird uns verschiedentlich berichtet, daß sich die Inhaber der Materialwaren-Geschäfte an die achtstündige Beschäftigungszeit ihres Personals wenig oder gar nicht kehren, daß das kaufmännische Personal in einzelnen Geschäften sogar bis 18 Stunden täglich beschäftigt wird. Wir werden ersucht, die in Betracht kommenden Geschäftsinhaber ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß eine längere Beschäftigung als 8 Stunden auf Grund der bestehenden gesetzlichen Verordnungen nicht zulässig ist und die Geschäftsinhaber sich bei Uebertretungen strafbar machen.

Die Fessel fällt. Vom Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung wurde verfügt, daß Kinder der Adventisten vom 7. Tage auf Antrag am Sonnabend vom Besuch der öffentlichen Volksschulen befreit werden können, falls die Eltern für vollwertigen Ersatz des ausfallenden Unterrichtes durch Privatunterricht Sorge tragen.

Kapitalistenfeind. Dem „Freien Volk" entnehmen wir folgende Notiz: Eine Warenhausgesellschaft m. b. H. ist hier gegründet, deren Geschäftsführer der Kaufmann Ernst Nahn in Danzig ist.

Stadttheater Zoppot. Als 1. Gastspiel von Theodor Loos findet am Mittwoch, den 20. August, „Tantris der Narr" statt. Das 2. Gastspiel „Tantris der Narr" ist am Donnerstag, den 21. August, und nicht am Freitag, den 22. Aug. Am Freitag, den 22. Aug., wird „Schwarzwaldmädel" wiederholt. Das letzte Gastspiel von Theodor Loos bleibt, wie angekündigt, Montag, den 25. Aug., „Liebe" von Wildgans.

Höhere Holzpreise. In Anbetracht der im Monat Juli wieder erhöhten Löhne und der Verteuerung sämtlicher Gestellungskosten des Holzes bis Danzig ist eine Erhöhung der Preise für Derbholz und Ofen- und Sparherdholz unabweisbar geworden. Im heutigen Anzeigenteil wird die Heraufsetzung der Preise bekanntgegeben.

Abholung der Lebensmittelkarten für Erwachsene. Mg. Die Kolonialwarenhändler haben die vom 22. August an zur Ausgabe gelangenden Lebensmittelkarten für Erwachsene von der Nahrungskartenstelle, Pfefferstadt 33—35, abholen zu lassen, und zwar: die Händler, deren Firmen mit den Buchstaben A—K beginnen, am 20. August, und die, deren Firmen mit den Buchstaben L—Z beginnen, am 21. August in der Zeit von 7—2 Uhr. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Ausgabe der Karten im Vordergebäude, 1 Treppe links, stattfindet.

Polizeibericht vom 19. Aug. Verhaftet: 3 Personen, darunter: 3 zur Festnahme. Gefunden: Papiere für Martha Schlachetzki, Eisenbahnfahrkarte für Marga Krogget, schw. Brieftasche mit Papieren für Hans Rehfeld und Karl Heinrich Ehrt, silb. Halskette mit silb. Anhänger mit französischer Inschrift, abzuholen aus dem Fundbureau des Polizeipräsidiums, silb. Bleistift, abzuholen von Herrn Heinz Kuse, Hochstrieß 10, schw. Portemonnaie mit Geld, Gutschein und anderen Zetteln, abzuholen von Herrn Bruno Rautenberg, Langgasse 33. Die Empfangsberechtigten wollen sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres auf dem Fundbureau des Polizeipräsidiums melden. Verloren: grüne Karte zum Empfang des Armengeldes für Julius Skomrock, hr. Handtasche, enthaltend Portemonnaie mit ca. 35 Mk. und Invalidenmarke für Maurer Paluch, [illegible] Handtasche, enthaltend Portemonnaie mit ca. 45 Mk., gold. Klammer im Futteral, das Gold und Vogel, 2 Tüllen, Kamm usw., schwarzseidene Handtasche, enthaltend Portemonnaie mit 8 Mark und Papieren für Marie Ritter, silb. Münze (Georgstaler) mit lateinischer Inschrift, abzugeben im Fundbureau des Polizeipräsidiums.

Wasserstandsnachrichten am 19. August 1919.

	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	+ 2,84	+ 2,88	Piekel	+ 2,79	+ 2,82
Fordon	+ 2,96	+ 2,94	Dirschau	+ 3,06	+ 3,06
Culm	+ 2,30	+ 2,24	Einlage	+ 2,90	+ 2,76
Graudenz	+ 2,52	+ 2,48	Schiewenhorst	+ 3,80	+ 3,50
Kurzebrack	+ 2,62	+ 2,74	Wolfsdorf	+ —	+ —
Montauerspitze	+ 2,62	+ 2,51	Anwachs	+ —	+ —

Standesamt vom 18. August.

Todesfälle: Landwirt ehemaliger Kanonier Julius Gunkler, 48 J. 9 M. — Bagenarbeiter Gelreiter im Feld-Artillerie-Regt. 96 Friedrich Heering, fast 27 J. — Frau Ida Janßen geb. Müller, 64 J. 8 M. — Ingenieur Paul Hänell, 58 J. 7 M. — Kutscher Ernst Bon, 18 J. — S. d. Maschinisten Johann Kurowski, 11 J. 4 M. — Besitzer Albert Bistkhold, 88 J. 8 M. — Witwe Auguste Peters geb. Maaß, 68 J. — S. d. Kriegsinvaliden Paul Kollmann, 4 J. 1 M. — Witwe Josephine Moeller geb. Huber, 76 J. 5 M. — Frau Cäcilie Ott geb. Hinz, 68 J. 1 M. — T. d. Arbeiters Franz Sessler, 4 W.

Aus den Ostprovinzen.

Neustadt. In der Nacht zum Montag wurde die Schulvorsteherin der hiesigen Hindenburgschule, Frl. Rautenberg, in ihrer Wohnung erwürgt und beraubt. Die Untersuchung ist eingeleitet. Der Täter konnte bisher nicht ermittelt werden.

Der Streik in der Zementfabrik, durch den Neustadt mehrere Tage ohne Elektrizitätsversorgung war, ist beendet. Die Arbeit wurde am Freitag wieder aufgenommen, nachdem durch den Schlichtungsausschuß eine Einigung zustande gebracht wurde.

Marienburg. „Sorget nicht für den morgigen Tag . . ." So heißt es doch wohl in der Bergpredigt. Und die hat Herr Superintendent Moehrke seinen gläubigen Schäflein gewiß schon so manches liebe Mal auseinandergelegt. Vielleicht hat er auch weise Worte gesprochen über das gottlose Hamstern, als der „herrliche und schöne deutsche Krieg", von dem seine Amtsbrüder in wohlbemessener Distanz hinter der Feuerlinie immer redeten, zur Sparsamkeit bis zum Aeußersten zwang. Jetzt hat nun der unnütze Arbeiterrat 50 Zentner Kohlen bei ihm beschlagnahmt, die er zusammengetragen hatte, um ganz gewiß nicht in selbstloser Nächstenliebe den friierenden Brüdern und Schwestern davon zu geben, wenn der bittere Winter kommt. Ja, aber Bauer, das ist doch ganz etwas anderes. Heinrich Heine hat schon treffend die verlogene Heiligkeit der Kutteträger gezeichnet, als er schrieb: „Ich kenne die Weise, ich kenne den Text. Ich kenne auch wohl den Verfasser. Ich weiß, sie trinken heimlich Wein und predigten öffentlich Wasser." — Es wurden ferner bei dem Fleischermeister Schendel 148 Pfd. Rindfleisch und 78 Pfd. Wurst beschlagnahmt, welche für den Schleichhandel bestimmt waren. Sie wurden der Allgemeinheit zugeführt.

Elbing. Bei der Firma F. Schichau hierselbst ist, um den Arbeitern überhaupt noch Beschäftigung gewähren zu können, die Arbeitszeit für einzelne Arbeitszweige eingeschränkt worden. Die Schlosser und Dreher arbeiten täglich 6 Stunden, was für dieselben einen bedeutenden Lohnausfall bedeutet, und die Metallgießer, Elektriker, Schmiede und Modelltischler wie bisher 8 Stunden, doch wird auch wohl hier bald die Arbeitszeit herabgesetzt werden.

Dt.-Eylau. Die Gründung einer Pflichteinwohnerwehr wurde in der Stadtverordnetenversammlung für die Zeit der Besetzung durch die internationale Kommission beschlossen. Alle Männer im Alter von 20 bis 50 Jahren, die vom Magistrat dazu aufgefordert werden, sind verpflichtet, der Einwohnerwehr zur Verfügung zu stehen.

Schlochau. Für die demnächst stattfindenden Stadtverordnetenwahlen haben die sozialdemokratische und die deutsch-demokratische Partei, ferner die Deutschnationalen und das Zentrum ein Kompromiß geschlossen, so daß nur zwei geschlossene Listen aufgestellt werden sollen. Gewählt werden 18 Stadtverordnete.

Hammerstein. Die Judenhetze der Reichswehrsoldaten ist nun schon von uns bei den verschiedensten Gelegenheiten verdammt und festgenagelt worden. Einen [illegible] zieht aus Groesse [illegible] Jahr Gefängnis [illegible] Strafe:

„Am Sonnabend nachmittag [illegible] gedrückter Bewachungsposten der Reichswehr [illegible] Marktplatze eine öffentliche Versammlung [illegible] referierte im schamlosesten antisemitischen [illegible] Vor dem Vortrag hielt ich ihn mit meinem [illegible] an und fragte im Beisein unseres [illegible] nach dem Inhalt seines Vortrages. Da er [illegible] meister versicherte, gegen seine Meinungsäußerung [illegible] schaft vorgehen, ließ man ihn sprechen. Als [illegible] Diskussion ein Demokrat sich meldete, der sich [illegible] unseren Burschenvaterlandsvereinlern beteiligte, wurde er [illegible] vorher heftiger Beschimpfungen [illegible] dem Tische herunterstiegen. Ich selbst mußte [illegible] Feld räumen, weil die übermächtige Zahl der [illegible] ten mir aufs Leder rückte und Fragen, die [illegible] stehend, mich fortjagen. Man ersieht wie [illegible] Politik in die Reihen der Reichswehr getragen [illegible] die jedem auf den Leib rückt, der nur seinen [illegible] litischen Standpunkt vertritt. Wir haben den [illegible] druck gewonnen, daß unsere Reichswehr als [illegible] rierwehr ausgebildet wird und fragen, wie die [illegible] gierung zu diesem unzweideutigen Treiben [illegible] stellt."

Und mit Arbeitscheuen dieses Schlages [illegible] uns in Danzig in Form einer sogenannten [illegible] truppe beglücken!

Hammerstein. Zug 616 fuhr infolge falscher Weichenstellung in das Anschlußgleis des Proviantamts auf die dort stehenden Wagen. 20 Wagen entgleisten, davon wurden 18 völlig zertrümmert. Das Zug- und Lokomotivpersonal blieb unverletzt, vom Ladepersonal des Proviantamtes wurde ein Mann getötet, 2 Männer und eine Frau erlitten schwere, 4 Frauen leichtere Verletzungen. Der Personenverkehr wird bis zur Beendigung der Aufräumungsarbeiten durch Umsteigen aufrechterhalten.

Thorn. Am Sonntag erfolgten in Thorn Zusammenstöße zwischen Angehörigen des Grenzschutzes und polnischer Bevölkerung. Trotz wiederholter Verwarnung können unverantwortliche polnische Elemente es nicht unterlassen, jetzt bei [illegible] polnische Nationalzeichen öffentlich zu tragen und hierdurch die ohnehin gereizte Stimmung zu verschärfen. Einem Träger derartiger Abzeichen wurden diese durch einen Grenzschutzsoldaten entfernt. Die poln. Menge fiel darauf über mehrere unbeteiligte Militärpersonen her und mißhandelte sie schwer. Die den Bedrängten zu Hilfe eilenden Truppen wurden in unerhörter Weise beschimpft und bedroht. An verschiedenen Stellen wurden einzelne Soldaten grundlos von dem Pöbel angegriffen. Nur dem besonnenen Auftreten der zur Wiederherstellung der Ruhe entsandten Truppe ist es zu danken, daß es nicht zu schwerem Blutvergießen kam.

Gewerkschaftliches.

Ablehnung wilder Betriebsräte.

Den V. F. N. wird aus Stettin gemeldet:

In zwei von den drei Werften haben die Arbeiter in den letzten Tagen unter Drohung der Einsetzung von wilden Betriebsräten erzwungen. Darauf haben die Direktionen erklärt, daß diesen wilden Betriebsarbeiterräten nicht [illegible] werden arbeiten können und vor die Frage der Schließung der Werften gestellt wären. Durch Verhandlungen, die am Montag im Oberpräsidium unter Leitung des Reichsarbeitsamts geführt wurden, ist eine Vereinbarung erzielt worden, in der es [illegible] Die Arbeitnehmer erkennen an, daß die erzwungene Einsetzung der Betriebsräte ungesetzlich ist. Die Arbeitgeber erklären sich ihrerseits [illegible] bereit, über die Einsetzung von Betriebsräten mit den Arbeitern zu verhandeln und den bisherigen Arbeiterausschuß als Betriebsrat anzuerkennen. Diese Vereinbarung gilt nur bis zur Verabschiedung des Gesetzes über die Betriebsräte.

Parteinachrichten.

Neuorganisation in Schleswig-Holstein.

Entsprechend den Beschlüssen des deutschen Parteitages in Weimar hat der kürzlich in Kiel abgehaltene Bezirksparteitag sich eine neue Organisation gegeben, die die Provinz in mehrere Unterbezirke zerlegt, im ganzen aber das Prinzip strikter Zentralisation befolgt. Das Bezirkssekretariat wird am 1. Oktober von Altona nach Kiel verlegt. Seine Leitung übernimmt Genosse Rudolf Saberg (Ottensen), bisher Gauleiter des Deutschen Tabakarbeiterverbandes. Der bisherige Sekretär Genosse Ries (Altona) tritt in die Redaktion

Der Schankwirt schloß die Türe, während die Menge draußen sich zerstreute. Die beiden Männer betrachteten einander stillschweigend und zuckten die Achseln. Schließlich tranken sie zusammen einen Schoppen.

Am nämlichen Tage gab es ein großes Festmahl in der Violaine. Man feierte die Verlobung von Régrel und Cécile. Die Grégoire hatten am vorhergehenden Tage den Fußboden des Speisezimmers frisch wichsen und die Möbel des Salons abstauben lassen. Mélanie herrschte in der Küche, überwachte den Braten, rührte die Tunken, deren Geruch bis zum Dachboden emporstieg. Man hatte entschieden, daß der Kutscher Francis bei der Bedienung der Tafel Honorinen helfen sollte; die Gärtnerin sollte das Tafelgeschirr reinigen, der Gärtner den ankommenden Gästen das Gittertor öffnen. Niemals hatte ein solcher Aufwand von Prunk dieses patriarchalische und ernste Haus aus dem Alltags-Geleise gebracht.

Alles ging trefflich vonstatten. Frau Hennebeau zeigte sich überaus liebenswürdig für Cécile und scholte Régrel zu, als der Notar von Montsou die Gesellschaft galant einlud, auf das Wohl des Brautpaares zu trinken. Auch Herr Hennebeau war sehr liebenswürdig. Seine lachende Miene fiel den Gästen auf; man erzählte sich, daß er bei der Bergwerksverwaltung wieder in Gunst stehe und demnächst Offizier der Ehrenlegion werden sollte zum Lohne für die energische Art, wie er den Streik überwunden hatte. Man vermied es, von den letzten Ereignissen zu sprechen; aber es lag ein siegreicher Ton in der allgemeinen Freude, das Festmahl gestaltete sich zu einer offiziellen Siegesfeier. Endlich war man befreit; man konnte wieder in Ruhe essen und schlafen. Es geschah eine verdeckte Anspielung auf die Toten, deren Blut der Erde im Werkhofe von Voreux noch nicht völlig eingesogen hatte: das war eine notwendige Lektion; und alle wurden von Rührung ergriffen, als die Grégoire hinzufügten, daß jetzt jedermann die Pflicht habe, die Arbeiterdörfer aufzusuchen und die Wunden zu verbinden. Sie hatten ihre wohlwollende Ruhe wiedergewonnen und entschuldigten die wackeren Gönner, als sie dieselben wieder einführen sahen, um das gute Beispiel einer hundertfältigen Gegenliebe zu liefern. Die Notabeln von Montsou, die nicht mehr für Leben und Vermögen zitterten, gaben zu, daß die Lohnfrage eingehend studiert werden müsse. Beim Braten war der Sieg vollständig, als Herr Hennebeau einen Brief des Bischofs verlas, in welchem dieser die Versetzung des Abbé Ranvier ankündigte. Die ganze Spießbürgerschaft der Provinz besprach mit Leidenschaft die Geschichte dieses Priesters, der die Soldaten Mörder nannte. Und als der Nachttisch kam, versicherte der Notar ganz entschieden, daß er ein Freidenker sei.

Deneulin war mit seinen beiden Töchtern da. Er bemühte sich, inmitten des allgemeinen Frohsinns den Kummer über seinen Ruin zu verbergen. Am Morgen hatte er den Vertrag über den Verkauf seiner Konzession auf Vandame an die Gesellschaft von Montsou unterschrieben. An die Wand gedrückt und erwürgt hatte er sich den Bedingungen des Verwaltungsrates gefügt, ihnen endlich die Beute, nach der sie so lange Zeit gelauert hatten, für einen Betrag überlassen, der kaum hinreichte, um seine Gläubiger zu befriedigen. Er hatte sogar im letzten Augenblick wie einen Glücksfall ihr Anerbieten angenommen, als Abteilungs-Ingenieur in ihre Dienste zu treten; er entschloß sich, als bezahlter Beamter jenes Bergwerk zu überwachen, in welchem er sein Vermögen vergraben hatte. Es war das Totengeläute für die kleinen persönlichen Unternehmungen, das baldige Verschwinden der Petrone, die nacheinander von dem stets hungrigen Ungeheuer Kapital aufgefressen, in der steigenden Flut der großen Gesellschaften ertränkt wurden. Er allein zahlte die Kosten des Streiks; er fühlte wohl, daß man auf sein Unglück trank, indem man auf die Rosette der Ehrenlegion des Herrn Hennebeau trank und er schöpfte nur ein wenig Trost aus dem frohen Mut seiner Töchter, die reizend waren in ihren aufgefrischten Toiletten und über ihren Ruin nur lachten, als hübsche Mädchen mit burschenmäßigen Manieren, die sich aus dem Gelde nichts machten.

Als man in den Salon hinüberging, um dort den Kaffee zu nehmen, führte Herr Grégoire seinen Vetter beiseite und beglückwünschte ihn zu seinem mutigen Entschluß.

(Fortsetzung folgt.)

I. Waldsymphonie-Konzert der Volkshochschule.

Es war ein überaus glücklicher Gedanke der Veranstalter, auf der Zoppoter Freilichtbühne, diesem wahrhaft begnadeten Stück Wald, gute Symphonie-Konzerte zu veranstalten. Um so mehr ist zu beklagen, daß der Besuch des ersten dieser drei Konzerte am gestrigen Sonntag soviel zu wünschen übrig ließ. Sei es nun, daß das unbeständige Wetter am Vormittage viele Besucher zurückgehalten, oder sonstige Umstände hindernd in den Weg getreten, aber es waren nicht einmal alle Sitzplätze besetzt. Zu gleicher Zeit, in der für ein verhältnismäßig geringes Eintrittsgeld gute Musik zu hören war, drängten sich andere an dem umlärmten Musikpavillon des Zoppoter Kurhauses, und die Lichtspielhäuser waren wie immer gefüllt.

Bei denkbar herrlichstem Wetter bot das knapp zwei Stunden währende Konzert tiefe Eindrücke. Natur und Kunst reichten sich die Hand zum gemeinsamen Werke.

Die auf ca. 60 Musiker verstärkte Kurkapelle spielte nach der Freischütz-Ouvertüre, dem Siegfried-Idyll und Liszt I. Rhapsodie (statt der auf dem Programm verkündeten „Les preludes"), Schuberts große Symphonie in C. Robert Schumann sagt von ihr: „Wer diese Symphonie nicht kennt, kennt noch wenig von Schubert." Das erfindungsreiche, ganz in lyrischem Duft getauchte Werk mit all seiner Schönheit des Klangkolorits, all seinen Liedern und liedartigen Motiven muß als echt volkstümlich angesprochen werden, wobei allerdings eine gewisse Langatmigkeit und Schwülstigkeit sich recht stark bemerkbar macht. Aus diesem Grunde wurde sie auch schon 1828, bald nach ihrem Erscheinen, durch die „Gesellschaft der Wiener Musikfreunde" von der Erstaufführung zurückgewiesen.

Auf der Waldbühne mit ihrer berühmten Akustik, die selbst die kleinsten Unebenheiten im Orchester deutlicher hervortreten ließ als der Konzertsaal, wurde der Dichtung eine angemessene Interpretation zuteil. Aber man fragt sich mit Recht, warum Kapellmeister Schwarz, der vor einigen Wochen Mahlers „Vierte" im Kurhause aufführte, wobei Tausenden infolge der Lokalität die Möglichkeit gewonnen wurde, der Darbietung zu folgen, nun wieder ausgerechnet Schuberts C-dur-Serie wählen mußte, die wir bereits im Winter mal gehört haben. Die Volkshochschule, Winterkonzerte reiche finanzielle Mittel haben, wäre doch sicher in der Lage gewesen, beispielsweise für Strauß F-dur-Symphonie ein anderes modernes symphonisches Werk zu schaffen. Oder warum wird nicht die erste Symphonie Mahlers hier wiederholt, wo sie wahrlich besser am Platze wäre als im Kurgarten?

W. O.

Humor und Satire.

Mißverständnis. Gast (zum Wirt): „Wissen Sie, das Huhn, das Sie mir eben gebracht haben, riecht aber." — Wirt: „Nee, Sie, der gleich [illegible] kann nich [illegible] Wochen tot."

Ammenmärchen. Die jungen Lehmanns unternahmen neulich eine Fahrt nach dem Spreewald. Ein Stück hinter Lübben begegnete ihnen vor einem Wirtshaus ein heimatliches Mütterchen in der sorbischen Volkstracht. Verblüfft betrachtete Frau Lehmann die Matrone:

„Was ist denn das für ein sonderbares Weib?"

„Das ist eine echte Spreewälderin", belehrte sie ihr Mann.

Erstaunt schüttelte Frau Lehmann den Kopf: „Kann man denn das noch in diesem Alter?" (Ulk.)

Wann ist dir ein Mädchen gut? Wenn sie für deine eilenden Liebesbriefe Streuporto zahlt! — Wenn sie dir gratis Reisebriefmarken klebt! — Wenn sie deine Mieder ausdrückt! — Wenn sie dir ihre Haarnadeln zum Pfeifenputzen leiht! —

Kirchenbesucher. Am Beichtstuhl mit [illegible] macher lobte eine Dame die große [illegible] seiner Predigten, die allsonntäglich [illegible] füllte. „Ja", sagte der Beichtvater, „es sind [illegible] lich Studenten, junge Damen und Offiziere. Studenten kommen weil sie wissen, daß sie [illegible] Prüfungskommission sind, die jungen Damen kommen wegen der Studenten und die Offiziere wegen der jungen Damen." —

[illegible] Leiter des Zechenverbandes und Leiter der dortigen Kreiser[illegible]

[illegible] Heizerstreik im Ruhrrevier.

[illegible] Ruhrrevier hatte es den Anschein, als ob es [illegible] neuen Generalstreik kommen sollte. Dieses [illegible] das Maschinen- und Kesselpersonal, [illegible] eine rechtliche Anerkennung und einen [illegible] sich zum Kampfe rüstete. Erfreulicherweise [illegible] es in letzter Stunde, durch Vermittlung des Oberbergamtes Dortmund zu einer Verständigung zwischen dem Zechenverband und dem Verband der Maschinisten und Heizer zu kommen. Der Zechenverband erklärte sich bereit, den Verband der Maschinisten und Heizer als [illegible] in Verhandlungen einzutreten. [illegible] Zechen bis zum Inkrafttreten der neuen [illegible] vorläufig abgeschlossen werden. In einer am 12. [illegible] in Essen tagenden Revierkonferenz des Zentralverbandes der Maschinisten und Heizer, die von 180 Schachtanlagen durch 288 Delegierte beschickt war, wurde nach eingehender Debatte die Annahme des Angebots beschlossen.

Aus aller Welt.

Große Unterschlagungen bei der Mineralversorgungs-Aktiengesellschaft.

Eine überraschende Aufklärung haben die gegenwärtig in Berlin immer offener auftretenden Schiebungen mit Benzol gefunden. Während die amtlich [illegible] Benzol in unbeschränkter Menge kaufen. Der Kriminalpolizei gelang es nun, bei der Mineralversorgungsgesellschaft, die der Betriebsstoffabteilung der Inspektion der Kraftfahrtruppen in der Potsdamer Straße 11 angegliedert ist, umfangreiche Veruntreuungen mit Benzol aufzudecken. Als Täter kommt der Kassenverwalter Hofrichter in Frage, der verhaftet und dem Untersuchungsrichter vorgeführt wurde. Hofrichter hat es mit Hilfe zweier Angestellter verstanden, die Unterschlagungen durch falsche Buchungen zu verdecken. Durch seine großen Ausgaben in den ersten Cafés Klubs von Berlin lenkte er die Aufmerksamkeit der Kriminalpolizei auf sich, die bald die Quelle seiner Einnahmen entdeckte. Bisher wurde ihm mutmaßlich [illegible] Kriminalpolizei gelang es, [illegible] Kraftwagen [illegible] Kriminalpolizei [illegible] Kraftwagen [illegible] Kriminalpolizei [illegible] Kraftwagen [illegible] Kriminalpolizei